



Inhalt

Einleitung.....	3
1. Erweiterung des Verbwortschatzes (Phase II/III)	7
2. Subjekt-Verb-Kongruenz (Phase III/IV).....	45
3. Verbzweitstellung/-st-Endung (Phase IV)	91
4. Verwendung des Akkusativs (Phase IV/V)	125
5. Verwendung des Dativs (Phase V).....	159
6. Verwendung von Präpositionen (Phase IV/V).....	203
7. Gebrauch mehrwertiger Verben/Kasusbildung (Phase V)	239
8. Komplexe Syntax (Phase V)	277
9. Korrekte Genusmarkierung.....	305
10. Korrekte Pluralmarkierung	349
Glossar.....	389
Literatur	391
Tests und Prüfverfahren	393
Spiele/Übungsmaterial.....	395



Einleitung

Spätestens seit Mitte der 1980er Jahre setzt sich bei SprachwissenschaftlerInnen und LogopädInnen immer mehr die Einsicht durch, dass eine erfolgreiche Förderung des Grammatikerwerbs bei Kindern mit Sprachstörungen entwicklungsproximal verlaufen muss, d.h. der normalen Sprachentwicklung angenähert. Nicht die „Erwachsenengrammatik“ ist der Maßstab, an dem alle Abweichungen des Kindes als auszumerkende Fehler gemessen werden, sondern der Stand des Grammatikerwerbs, auf dem das Kind sich befindet, als Hinweis auf den nächsten Schritt.

Dieser Ansatz setzt voraus,

- 1) dass es einen „normalen“ Entwicklungsverlauf mit klar umschriebenen Phasen gibt,
- 2) dass es Prüfverfahren gibt, die den Stand des Kindes in diesem Entwicklungsverlauf feststellen können,
- 3) dass Therapiemethoden existieren, die Stagnationen in bestimmten Phasen überwinden können.

zu 1) In seinem Buch „Die Profilanalyse“ von 1986 fasst Clahsen erstmals die Untersuchungen zum kindlichen Grammatikerwerb in fünf Phasen zusammen (Kurzfassung s. Tab.1).

Tab. 1

- I. Einwortäußerungen mit Satzbedeutung
- II: Zweiwortäußerungen, Verbindungen ohne Kongruenz zum Subjekt
- III: Mehrwortäußerungen, Verbendstellung im Hauptsatz, beginnende Subjekt-Verb-Kongruenz
- IV: Verbzweitstellung im Hauptsatz, Subjekt-Verb-Kongruenz, Verbindung -st in der 2.Pers.Singular, Nominativ statt Akkusativ und Dativ
- V: komplexe Syntax mit korrekter Verbstellung, korrekter Kasusgebrauch

Tab. 1: Die fünf Phasen des kindlichen Grammatikerwerbs nach Clahsen (1986)

zu 2) Er setzte mit seiner Profilanalyse den Anfang einer Reihe von Prüfverfahren, die sich an der Spontansprache des Kindes orientieren und die kindlichen Äußerungen den fünf Phasen zuordnen (s. Tab. 2). Im Vergleich zu ihren Vorläufern haben sich **ESGRAF** und **ESGRAF-R** von H.-J. Motsch als besonders praxistauglich und unaufwändig erwiesen.

Tab. 2 (ausführliche bibliographische Angaben s. Anhang)

Clahsen: Die Profilanalyse

Clahsen/Hansen: COPROF

Schrey-Dern: Screening-Verfahren

Collings: CASE

Motsch: ESGRAF + ESGRAF-R

Die übrigen im Anhang aufgeführten Prüfverfahren orientieren sich nicht an der Spontansprache und den fünf Phasen der Grammatikentwicklung.

Tab. 2: Verfahren zur Überprüfung der kindlichen Grammatikentwicklung

zu 3) Nach einer ausführlichen Falldarstellung in Buchform von 1995 sind erst in den letzten Jahren Praxisbücher veröffentlicht worden, die viele konkrete Therapievorschläge enthalten (s. Tab. 3), aber auch ein umfangreiches theoretisches Konzept darbieten.

Tab. 3

U. Haffner: „Gut reden kann ich....“ Das Entwicklungsproximale Konzept in der Praxis – eine Falldarstellung, Dortmund 1995

S. Kruse: Kindlicher Grammatikerwerb und Dysgrammatismus, Erlangen 2002

H.-J. Motsch: Kontextoptimierung, München 2005²

Eisert, D./Rist, A.: Spiele zur grammatischen Sprachförderung und -therapie: Modifikation von 20 Regelspielen im Sinne der Kontextoptimierung von Hans-Joachim Motsch, München 2009

Schmidt, M.: Kontextoptimierung für Kinder von 3-6 Jahren, München 2011

Tab. 3: Literatur zum Thema „Grammatikerwerb“

Der große *Grammatik-Gourmet-Ordner* bietet eine Übungssammlung, die für den oft zeitknappen Praxisalltag für Praktiker gedacht ist, die entwicklungsproximal arbeiten wollen und dabei schnell vorzubereitende Spielideen ohne aufwändiges Material suchen.

Das Material enthält Vorschläge für Einzel- und Gruppentherapien, wobei viele der Gruppenspiele auch für die Einzelsituation abgewandelt werden können. Die ausführlichen Hausaufgaben-Anhänge können selbstverständlich auch direkt in der Therapie eingesetzt werden, wobei eine Vertiefung des Gelernten durch Hausaufgaben trotzdem wichtig bleibt. Die Elternanleitungen sollen dabei gewährleisten,

dass die Erklärungen der Therapeutin zu Hause noch einmal nachgelesen und die Übungen korrekt durchgeführt werden können.

Unter 1. bis 5. orientieren sich die Spielvorschläge an den Phasen III bis V nach Clahsen. In 6. bis 8. werden darüber hinaus speziellere Themen wie Präpositionen, Gebrauch mehrerer Objekte im Satz und komplexe Syntax behandelt. Außerdem enthalten die Kapitel 9 und 10 Ideen zur Förderung von Genus- und Pluralerwerb, die im Spracherwerb eher dem Bereich des Lexikons zuzuordnen sind, gleichwohl aber grammatische Kategorien darstellen.

Die Spielvorschläge folgen alle dem gleichen Prinzip:

- Die grammatische Form wird erst gehäuft rezeptiv angeboten (Inputsequenz), wobei die TherapeutIn die Zielstruktur durch langsames, betontes Sprechen besonders hervorheben sollte.
- Eine Spielphase folgt, in der die Verwendung der angestrebten grammatischen Form eine gewisse Notwendigkeit hat.
- Die TherapeutIn wendet in dieser Phase modellierende Verfahren (Ausschnitt s. Tab. 4) an, um eventuelle Fehler des Kindes sofort auszugleichen.

Tab. 4

Techniken des Modellierens (nach Dannenbauer)

- **FA-Fragen** (forced alternative): Zwei Modelle einer Struktur werden dem Kind zur Beantwortung angeboten, z.B.: „Kannst du nur hüpfen oder auch balancieren?“.
- **Expansion**: Die kindliche Äußerung wird unter Einbau der Zielstruktur vervollständigt, z.B. Kind: „Wir nehmen Ball.“. TherapeutIn: „Ach so, wir nehmen den Ball.“.
- **Umformung**: Die kindliche Äußerung wird in veränderter Form wiedergegeben, wobei die Zielstruktur eingeführt oder variiert wird, z.B. Kind: „Ich komme jetzt.“. TherapeutIn: „O, du kommst schon?“.
- **korrektives Feedback**: Die kindliche Äußerung mit fehlerhafter Zielstruktur wird berichtigt wiedergegeben, z.B. Kind: „Der Hund jetzt bellt.“. TherapeutIn: „Ja, der Hund bellt jetzt.“.
- **modellierte Selbstkorrektur**: Fehler des Kindes bei der Zielstruktur werden von der TherapeutIn übernommen und sofort bei sich selbst korrigiert, z.B. Kind: „Er sitzt auf den Stuhl.“. TherapeutIn: „Ja, er sitzt auf den – ach nein: auf dem Stuhl.“.